

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Er scheint
wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends.
Abonnements-Preis:
Bierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einspaltige Zeitspalte ober deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 10.

Samstags-
Nr. 49.

Sonnabend, den 5. Februar 1916.

Samstags-
Nr. 49.

38. Jahrg.

Deutschland in der Luft voran.

Größere Unternehmungen im Luftkriege sind in diesen letzten Tagen von deutscher Seite ebenso energisch wie wirksam durchgeführt worden. Eine Steigerung ist offensichtlich nicht zu verkennen. Wie man ohne Uebertreibung von einer unbefruchteten Herrschaft in der Luft reden kann, die sich unsere Beobachtungs- und Aufklärungs-, Beunruhigungs- und Kampfstreiter redlich und ritterlich erstritten haben; die Verlustziffern in den letzten vier Monaten bewiesen es ja (17 deutsche und 63 feindliche Flugzeuge), so haben sich unsere Zeppeline selbst noch übertroffen. Hatte sich die zweimalige Beschädigung von Paris in den Nächten zum 29. und 30. Januar, bei deren nachdrücklicher Erledigung nach Feindesurteil ein Schaden von mindestens vier Millionen Mark angerichtet worden ist, durchaus in den Grenzen der bisherigen Luftstreiter-Betätigung gehalten, erinnerte der Angriff, den am 31. Januar ein Zeppelin unter gutem Erfolge auf die Schiffe und Niederlagen der Westmächte im Hafen von Saloniki richtete, lebhaft an ähnliche Vorgänge über Lüttich und Warschau, Riga und Dünaburg, so steht der letzte Luftangriff auf England selbst, der Zeitordnung nach der neunzehnte, geradezu unvergleichlich da in der Geschichte des Großen Krieges. Die große Zahl der Zeppeline und die Länge ihres Weges sind gleichermäßen bewundernswert.

Ein Geschwader unserer Marine-Luftkreuzer war es, also 6 oder gar 7 Seezeppeline, die in der Nacht zum 1. Februar das „Baralong“-Land jenseits der Nordsee heimsuchten. Sonst pflegten sich unsere Luftschiffe gegen die Küstenstädte zu wenden und gegen London, das von Southend (an der äußersten Mündung der Themse) kaum 50 Kilometer landeinwärts liegt. Diesmal ging ihr Verheerungsweg (wiederum in der Luftlinie gemessen) 330 Kilometer weit von Groß-Yarmouth (an der Ostküste) bis zur Mündung des Mersey, bis nach den sich gegenüber liegenden Seestädten (an der Westküste Liverpool und Birkenhead). Also in England allein wurde eine Strecke zurückgelegt, die etwa den Entfernungen von Berlin nach Bamberg, nach Vieselfeld oder nach Schleswig entspricht. Dazu käme dann noch der Weg von der unbekanntenen Operationsbasis oder den unbekanntenen Standorten über das Meer. Ebenso staunenswert wie Zahl und Weg ist die Gesamtleistung. Angegriffen wurden die Zufluchtstädte und -Häfen Liverpool und Birkenhead, die Industriemittelpunkte und Werkstädte Manchester, Nottingham und Sheffield, die großen Industrieanlagen am Humberflusse und die Hafenstadt Groß-Yarmouth. Docks und Hafenanlagen, Fabriken, Eisenwerke und Hochofen boten die Ziele für die ausgiebigen Spreng- und Brandbomben. Überall wurde die starke Wirkung durch mächtige Explosionen und durch heftige Brände veranschaulicht und erwiesen. Überall suchten Abwehrgeschütze, Abwehrraketen die Luftstreiter zu treffen und unschädlich zu machen. Trotzdem sind sämtliche Luftschiffe wohlbehalten zurückgekehrt. Ihre tapfere Besatzung kann sich sogar rühmen, daß sie ihrerseits eine feindliche Batterie am Humber zum Schweigen gebracht hat. Der gewaltige Gochschaden aber wird sicherlich lästige Folgen für Englands Kriegsindustrie nach sich ziehen und das Reumotiv dort treffen, wo es am sterblichsten ist, am Gelbbeutel.

Noch lebt der Mann, der greise Graf Zeppelin, der in jahrzehntelanger von Mißerfolgen und Geschlägen überreicher Arbeit das Rätsel des lenkbaren Luftschiffes gelöst hat. Noch sind keine zehn Jahre her, als er die ersten Fahrten über den Bodensee machte. Die

kühnste Phantasie hätte sich damals einen Zeppelin über Paris oder gar England nicht träumen lassen.

Verschiedenen Blättern zufolge wünscht das Kriegsamt in London das Käuten in den Kirchen zwischen Sonnenaufgang und -untergang verboten zu sehen, weil es den Zeppelinen als Signal dienen könnte.

Ämtliche deutsche Kriegsberichte.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 2. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten der Champagne und östlich von St. Die (in den Vogesen) große Lebhaftigkeit. Die Stadt Lens wurde abermals vom Gegner beschossen.

Ein französisches Großflugzeug stürzte, von unserem Abwehrgeschütz gefaßt, südwestlich von Chauny ab. Die Insassen sind verwundet gefangen genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine stärkere russische Abteilung wurde von deutschen Streifkommandos an der Wieselucha südlich von Kucheta Wola (zwischen Stochod und Styr) angegriffen und aufgerieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger beobachteten in den Hafenanlagen von Saloniki große Brände, die offenbar von unserem Luftschiffangriff herrühren.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 3. Februar.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern antwortete die gegnerische Artillerie lebhaft auf unsere in breiter Front durchgeführte starke Beschießung der feindlichen Stellungen.

Nordwestlich von Hulluch besetzten wir zwei vor unserer Front von den Engländern gesprengte Erdichter.

In der Gegend von Neuville steigerte der Feind in den Nachmittagsstunden sein Artilleriefeuer zu größerer Heftigkeit.

Auch an anderen Stellen der Front entwickelten sich lebhafteste Artillerie- und in den Argonnen Panzergrenatentämpfe.

Unsere Flieger schossen ein englisches und ein französisches Kampfflugzeug in der Gegend von Peronne ab. Drei der Insassen sind tot, der französische Beobachter schwer verwundet.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Ausschuß fünfter Güte.

Seit dem August 1914, so schreibt die Pariser „Bataille“ vom 25. Januar, ist die einzige Sorge der Heeresverwaltung, zu rekrutieren, nochmal zu rekrutieren und immer noch zu rekrutieren. Erst hat man die gesunden Leute ausgehoben, dann den Ausschuß, darauf den Ausschuß des Ausschusses. Wir sind jetzt beim Ausschuß vierter oder fünfter Güte. Von solchen Maßregeln ist nichts zu erwarten. Man entzieht Frankreich halbe und Viertelmenschen, die als Zivilisten noch etwas leisten können, nicht aber im Heere. Man läßt das Land bis zur Blutleere zur Aber, während man ihm die Mittel geben müßte, im Schutze einer wirklichen Armee in Erwartung des Sieges sein Leben zu fristen. Die Heeresverwaltung glaubt wohl, daß der Helm körperliche Kraft und Ausdauer verleihe?

Die Hintermänner der Laufanner Gassenböden.

Den „Neuen Züricher Nachrichten“ wird zu den Vorkommnissen in Lausanne aus Bern geschrieben: Bestätigt sich die glaubwürdige

Meldung, daß der Fahnenhändler nach Frankreich entkommen ist, so würde sie recht ernste Indizien für das Hintermännertum der so bedenklichen Vorkommnisse liefern. Um nach Frankreich zu gelangen, hätte Hunziker vor der Tat mit dem entsprechenden Paß versehen sein müssen; es ist bekannt, mit welchen Schwierigkeiten die Erlangung eines solchen verbunden ist. Man fragt sich, wie und durch wen Hunziker dann zu dem Paß gekommen wäre. Wenn er ohne Paß über die Grenze kam, war dies nur möglich, wenn eine äußerst mächtige, hohe französische Protection hinter ihm stand.

Die Reden Wilsons.

Alle New-Yorker Blätter besprechen eingehend die Aufsehen erregenden Worte Wilsons, mit denen er Maßregeln für die Landesverteidigung forderte. In seinen Reden in Pittsburg und Cleveland legte der Präsident besonderen Nachdruck auf die nationale Ehre. In einer Rede sagte er: „Sie können auf meine feste Entschlossenheit, dem Land den Krieg zu ersparen, rechnen, aber Sie müssen bereit sein, unsere Ehre zu verteidigen, wenn das nötig ist. Die Ehre eines Volkes ist kostbarer als sein Leben. Es gibt niemand in den Vereinigten Staaten, der sagen kann, was der nächste Tag, ja selbst die nächste Stunde uns bringen wird. Ich weiß, daß es ernste Dinge sind, aber die ich zu Ihnen spreche, aber ich würde meine Pflicht vernachlässigen, wenn ich Ihnen die Lage nicht schildern würde, wie sie ist.“ — Man wird immer wieder betonen müssen, daß diese Kriegsreden Wilsons recht geheimnisvoll abgefaßt sind, da sie nicht die Adresse verraten, an die sie gerichtet sind. Wertvollergerweise werden sie von der englischen Presse nicht zur Unterlage von Kommentaren benutzt. Ganz angenehm scheinen sie also den Engländern nicht zu sein. Amerika scheint als Waffenlieferant in London beliebter zu sein, denn als Nation, die eine scharfe nationale Politik zu treiben gewillt ist. Da sich die nationalen Interessen Deutschlands mit denen Amerikas nirgendwo kreuzen, so könnten wir es nur mit Freuden begrüßen, wenn Amerika denen, die irgendwo die amerikanische Interessensphäre beunruhigend berühren, ein gewappnetes Gesicht zeigt. Es kann sich nur um Japan oder England handeln.

Goremykin seines Amtes enthoben.

Petersburg, 2. Februar. Ministerpräsident Goremykin ist auf sein Ersuchen hin in Anbetracht seines geschwächten Gesundheitszustandes von seinen Obliegenheiten als Ministerpräsident enthoben und zum Wirklichen Geheimen Rat 1. Klasse ernannt worden. Das Mitglied des Reichsrates Stürmer ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden.

Wieder ist eine starke Säule des Bierverbandes geborfen. Wir gehen gewiß nicht fehl in der Annahme, daß, nachdem Großfürst Nikolaus, Delcaesee, Churchill, Joffre, French und auch Goremykin vor aller Welt durch ihre Entlassung bezeugen mußten, daß die Sache des Bierverbandes durch sie nicht zu retten sei, unsere Siegeszuversicht einen neuen starken Rückhalt und die Hoffnung auf baldigen Frieden neue Nahrung erhält.

Goremykin — ein Opfer der Duma.

R ü n, 3. Februar. Die „Räinische Zeitung“ meldet zum Rücktritt Goremykins: Glaubwürdige Meldungen versichern, daß die innere Lage Russlands gegenwärtig geradezu trostlos und daß das durch die stellenweise an Hungersnot grenzende Feuerung bedrückte russische Volk in weiten Schichten kriegsmüde ist. Die rücksichtslose Art, in der die reaktionäre Regierung projektierte Reformen versagte, hat alle fortschrittlich gesinnten Kreise erbittert. Die Erkenntnis, daß alles beim alten bleiben soll, hat

alle Hoffnungen getötet. Jedenfalls hat der letzte große Ministerrat, der sich mit der Einberufung der Reichsduma beschäftigte, zu wichtigen Entschlüssen geführt. Somit wird der Rücktritt Goremykins klar, denn bei ihm lag wirklich der stärkste Widerstand, die Einberufung der Reichsduma.

In rumänischem Lichte.

In einer Uebersicht über die Ereignisse der 18 Kriegsmo-nate schreibt die in Bukarest erscheinende „Independance Roumaine“: „Oesterreich-Ungarn hat sich Cetinjes bemächtigt, hat Stutari genommen, trotz des Tarabosch-Berges, wo Esad kürzlich noch so großen Widerstand zu leisten wußte. Die Truppen des Kaisers Franz Josef sind im Besitz der ganzen montenegrinischen Küste, einschließlich des von Italienern erbauten ausgezeichneten Hafens Antivari, sowie der einzigen montenegrinischen, ebenfalls von Italienern gebauten Eisenbahn Antivari—Bregovar und sind Herren von Cioamni bei Medua und Alessio. Das alles ist das Gegenstück jener Politik, die Italien seit mehr als 30 Jahren verfolgt.“

Joffres Arznel.

Unter unendlichen Mühen und Gefahren ist es fünf letzten Heilbräuten, die für diese Bekanntschaft mit dem Helden Krieg ausgehört worden sind, gelang, aus dem Glauben der für sich handelnden Franzosen zu entkommen und zu ihren Truppen zurückzuführen. Die deutschen Soldaten, die von der französischen Uebermacht bei der Gefährdung Joffres in ihren höchstbedrückten Unterständen gefangen genommen worden waren, ließen die Franzosen Mittags um sechs Nachmittags halb drei bis zum folgenden Mittag ohne jede Nahrung, dann kamen sie in das sogenannte Joffreslager, wo sie langsam in der Schlacht ohne Dach und Boden trotz der Einwirkung der französischen Militärschritte hängen mußten, die man sie in ein nur 8 Kilometer von den deutschen Stellungen entferntes Barackenlager brachte, wo man ihnen als Schlafstätte wies, verfaßlich, von Ungeheuer wimmelndes Stroh gab. Französische Soldaten, die ihnen aus Mitleid Nahrung, Decken und besonders den den Deutschen Krieg vorbereitenden Tabak zukommen lassen wollten, lösten sich von den schweren Strohanbrücken seitens ihrer Offiziere aus. Während sich die Mannschaften gut, die Militärschritte unabweisbar verhielten, hatten es die Offiziere darauf abgesehen, daß die deutschen Gefangenen so schwer und demütig wie möglich behandelt würden. Ein höherer Beamter sagte zu ihnen: „Ihr sollt so lange arbeitslos und Hunger leiden, bis täglich zwei von Euch kaputt gehen.“ Auf eine Erwiderung, daß man ihnen höchstens Seife in ihre dünne Wasserlauge gemischt hat, wurde ihnen die höfliche Antwort erteilt, daß sie „Joffres Arznel“ für die Woche. Der Gipfel der Misshandlungen wurde schließlich damit erreicht, daß die deutschen Gefangenen gegen alle Willkür in die vorherigen französischen Stellungen gebracht wurden und hier im Angesicht ihrer Kameraden gegen die Verhöhnungen angetan wurden, wobei sie wiederholt in das Feuer der deutschen Artillerie gerieten, das mehrere von ihnen verbrannte, darunter einen Führer. Aber hier, in Schmelze der Kameraden, fanden sie schließlich unter fast unmöglichen Umständen die Gelegenheit zu Flucht. Es gelang ihnen, jedem auf eigene Weise, die französischen Gefangenen zu überbringen und sich im Schutze der Dunkelheit an den besten Posten vorzubereiten, dann aber wurden sie infolge des angedachten Rundes bemerkt, und die Franzosen sandten ihnen einen Haufen von Geschossen nach, so daß sie in Granatlöchern, teilweise zwischen gefallenen Franzosen, Deckung nehmen und dort verbleiben mußten, bis am nächsten Abend die hereinbrechende Dunkelheit ihnen gestattete, bis an die deutschen Drahtverhänge hinauszukriechen. Aber auch dort kamen sie durch die Regeln wachsender Posten in eine schwere Gefahr, so daß sie abermals in Granatlöchern Unterschlupf suchen mußten, bis es ihnen gelang, sich durch Zurück zu erkennen zu geben und sie aus von ihren Kameraden mit unendlichem Jubel wieder in die Arme geschlossen wurden. Hier konnten sie nun berichten, wie die Franzosen den ritterlichen Sinn vergelien, mit dem die gefangenen französischen Materialbesitzer bei und überall, von der Front bis zum Gefangenenlager in der Heimat, behandelt werden. Die fünf tapferen Männer haben ihre ganz übereinstimmenden Erfahrungen unabhängig voneinander bezeugt, und die völlige Richtigkeit ihrer Aussagen ist vom zuständigen Armeekorps-Oberkommando geprüft und leider als ganz wahrheitsgemäß befunden worden.

Amerika.

Zum Lusitanienfall.

Neuer meldete vor drei Tagen aus Amerika, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Berlin und Washington zu erwarten sei, wenn nicht binnen kurzem von deutscher Seite zufriedenstellende Zusicherungen zur Beilegung der Lusitanien-Angelegenheit gegeben wurden. In ähnlicher Weise äußerten sich die „Times“, die betonten, daß zwar kein Ultimatum gestellt sei, daß jedoch Washington sich geweigert habe, die seit einiger Zeit zwischen dem Vizekanzler Grafen Bernstorff und Staatssekretär Kanfing gepflogenen vertraulichen Ausproben über den Lusitanienfall fortzusetzen. Aus Berlin wird dazu gemeldet (W. T. Z.): Es ist richtig, daß am Sonnabend, den 29. v. M., ein telegraphischer Bericht hier eingegangen ist, aus dem hervorgeht, daß es bisher nicht möglich gewesen ist, auf dem Wege des mündlichen und vertraulichen Meinungsaustausches zu einem beide Teile befriedigenden Ausgange über den Lusitanienfall zu gelangen. Eine Delegation an den kaiserlichen Vizekanzler, die eine endgültige Verständigung erproben läßt, ist heute (1. Februar) telegraphisch nach Washington übermittelt worden.

Nach der „New York Tribune“, die gewöhnlich gut unterrichtet ist, besteht jetzt viel weni-

ger Gefahr einer Schwierigkeit mit Deutschland als zu irgend einem Zeitpunkt seit der Verkündung der Lusitanien. In dem Willen die Verbindeten auszuführen, ihre Handelsschiffe zu entlasten, widrigenfalls er ihre Beförderung legalisieren würde, hat er Deutschland die lang ersehnte Gelegenheit gegeben, einen befriedigenden Abschluß der Lusitanien-Frage zu erreichen. In Washington ist außerhalb der amtlichen Kreise die Ansicht weit verbreitet, daß die Verbindeten den Vorschlag des Präsidenten ablehnen werden. Die „New York World“, die häufig als Sprachrohr Wilsons benützt wird, sagt, Wilsons Rede bedeutete weder eine Warnung an Deutschland noch an England, sondern an die Amerikaner. Bemerkenswert ist, daß Wilson die Billigung der härtesten deutsch-amerikanischen Presse gefunden hat. Der Gegensatz zwischen Wilson und Roosevelt spitzt sich mehr und mehr auf die Frage der allgemeinen Wehrpflicht zu. „Daily News“ melden aus Baltimore: Deutsch-amerikanische Vereine hielten eine Versammlung ab, die von zehntausend Personen besucht war und die unter großer Begeisterung eine Resolution gegen die Wiederwahl des Präsidenten Wilson annahm.

Letzte Nachrichten.

W. T. Z. Großes Hauptquartier, 4. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einer der nordwestlich von Hullus von uns besetzten Trichter wurde durch eine erneute englische Sprengung verpöschlicht.

Bei Loos und Neuville lebhafteste Handgranatenkämpfe. Die feindliche Artillerie entwickelte an verschiedenen Stellen der Front, besonders in den Argonnen, rege Tätigkeit.

Westlich der Marle fiel ein französischer Kampfdoppeldecker, dessen Führer sich verirrt hatte, unversehrt in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger beobachteten im Wardarthal südlich der griechischen Grenze und bei den Anlegestellen im Hafen von Saloniki umfangreiche Brände.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 4. Februar. Am 31. Januar und 1. Februar haben deutsche Unterseeboote in der Themsemündung einen englischen armernten Bewachungsdampfer, einen belgischen und drei englische zu Bewachungszwecken dienende Fischdampfer versenkt.

Das Marineluftschiff „L 19“ ist von einer Aufklärungsfahrt nicht zurückgekehrt. Die angestellten Nachforschungen blieben ergebnislos. Das Luftschiff wurde nach einer Neutermeldung am 2. Februar von dem in Grimshy beheimateten Fischdampfer „King Steffen“ in der Nordsee treibend angetroffen, Gondel und Luftschiffkörper teilweise unter Wasser. Die Belassung befand sich in dem über Wasser befindlichen Teile des Luftschiffes. Die Bitte um Rettung wurde von dem englischen Fischdampfer abgeschlagen unter dem Vorgeben, daß seine Belassung schwächer sei als die des Luftschiffes. Der Fischdampfer ist vielmehr nach Grimshy zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wieder ein deutsches Heldentat.

New York, 2. Februar. Nach einer Neutermeldung aus New Portonews ist der vermehrte englische Dampfer „Appam“ unter Führung einer deutschen Virenmannschaft und unter deutscher Kriegsfahne bei Old Point an der Küste von Virginia angekommen. Der Dampfer ist auf Höhe der Kanarischen Inseln von einem deutschen Kriegsschiff ausgebracht worden. Die „Appam“ hatte bei ihrer Ankunft 425 Personen an Bord, darunter 138 von etwa fünf vor der Aufbringung der „Appam“ versenkten britischen Schiffen.

Newport News, 2. Februar. Auf der „Appam“ wehte die deutsche Kriegsfahne an Stelle der deutschen Handelsfahne, um dem Schiff, wenn möglich, den Charakter eines deutschen Hilfskreuzers zu geben. Man glaubt, daß sich die deutsche Mannschaft lieber internieren lassen wird, als Gefahr zu laufen, bei der Wiederabfahrt ausgebracht und gefangen genommen zu werden. Der rechtliche Charakter der „Appam“ wird von den Behörden in Washington geprüft werden.

Newport News, 2. Februar. Das deutsche Kriegsschiff, das den Dampfer „Appam“ ausgebracht hat und mit einer Virenmannschaft verfeh, soll den Namen „Möwe“ geführt haben. Es hatte vor der Aufbringung der „Appam“ folgende britische Dampfer versenkt: „Corbridge“,

„Trader“, „Ariadne“, „Dromonby“, „Farrington“, „Glan Naclaish“ und „Arthur“.

Der Streifzug des deutschen Kriegsschiffes — nach bisher nimmerprochener Meinung war es das winzige Vermessungsschiff „Möwe“ (der alte kleine Kreuzer gleichen Namens existiert wohl nicht mehr) — stellt eine Pedantat dar, die, abgesehen von dem „Ayla“-Zuge, ohne Beispiel ist. Auf der Verfolgung des 8000 Tonnen-Dampfers „Appam“ begriffen, der einige Dutzend deutsche Zivilgefangene nach England bringen sollte, versenkte es sieben englische Dampfer. Mit 138 Mann von diesen Schiffen ließ es dann bei den Kanarischen Inseln an der afrikanischen Küste auf die „Appam“ und kaperte sie. Bevor es fortfuhr, ließ es 23 Seeleute auf dem Dampfer. Dieser hielt nun die deutsche Fahne, fuhr quer über den Atlantischen Ozean und kam mit 456 Personen wohlbehalten in dem nordamerikanischen Hafen Newport News an. Unterwegs soll sie noch zwei englische Schiffe versenkt haben. Die Kontrolle des „meerherrschenden“ Albion hatte wieder einmal gründlich versagt.

London, 2. Februar. Wie die „Times“ aus New York erfährt, ist die „Appam“ durch einen bewaffneten deutschen Dampfer, nicht durch ein Unterseeboot erbeutet worden. Passagiere berichten, daß am Morgen des 15. Januar ein unbekanntes Schiff sich ganz nahe an die „Appam“ herannäherte und zwei Schiffe längs des Bug abgefeuert habe. Die „Appam“ habe geglaubt, es mit Seeräubern zu tun zu haben und habe ihrerseits zwei wirkungslose Schiffe abgegeben. Die beiden Schiffe letzten Rettungsboote aus, eines der „Appam“ wurde zwischen den beiden Dampfern zertrümmert. Darauf kletterte eine Abteilung von deutschen Schiffen an Bord der „Appam“. Kapitän Harrison ergab sich, da er einlaß, daß weiterer Widerstand vergeblich sei. Sodann kam Leutnant Berg mit einer Virenbemannung von 22 Köpfen an Bord. Das deutsche Kapertschiff verhielt sich, nachdem es auf der „Appam“ eine große Zahl von Gefangenen zurückgelassen hatte, die von sieben britischen Schiffen hergeführt wurden. Die „Appam“ wurde hierauf als Hilfskreuzer benützt und bemächtigte sich noch zweier englischer Schiffe. Die „Appam“ kam in Amerika unter dem Namen „S. M. S. Appam“ an; das Schiff befindet sich in ausgezeichneterm Zustand. Es führt eine große Ladung, darunter eine Menge Kakao.

In einem Telegramm der „Times“ wird berichtet, daß der Kreuzer „Möwe“ als Frachtdampfer verumumt, mit Kanonen ausgerüstet war. Die „Möwe“ soll aus Kiel gekommen und durch die Linie der britischen Flotte in die Nordsee und in Atlantischen Ozean geschleppt sein.

Zum deutschen Erfolg im Artois.

Berlin, 2. Februar. Der Sonderberichterstatter der „Post“ sagt: meldet über unsere Erfolge im Westen noch u. a.: Die Bedeutung des Vordringens (gemeint sind die siegreichen Kämpfe der letzten Januarwochen bei Neuville—St. Baast, zwischen Lens und Arras) besteht in erheblichen Verbesserungen unserer Stellungen, namentlich am Westrand der Vimy Höhe. Alle Reste kleinerer Vortelle, die der Gegner hier in seiner Herbstoffensive errungen hat, sind nun wieder ausgeglichen. Vom erstehnten Vortell am Douai sind die Franzosen dadurch heute weiter als je entfernt.

Weiteres Vordringen in Albanien.

Die gegen die albanische Küste vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte sind, wie verschiedenen Blättern aus Budapest gemeldet wird, bereits über San Giovanni di Medua hinaus vorgedrungen, ohne bisher irgend welchen Widerstand zu finden. Nicht nur montenegrinische, sondern auch versprengte serbische Truppenteile haben unterwegs die Waffen gestreckt.

Zur Kapitulation Montenegro.

Bukarest, 2. Februar. Wie aus Genf berichtet wird, hat der dort weilende montenegrinische Ministerpräsident die montenegrinischen Vertreter verständigt, daß sie als Vertreter der Regierung mit Oesterreich-Ungarn zu verhandeln haben. — Es wird weiter gemeldet, König Nikola beabsichtigt eine Kundgebung, deren Wortlaut in London, Paris und Petersburg gedruckt werden sollte.

Der Fliegerangriff auf Saloniki.

Lugano, 1. Februar. Heute früh um 3 Uhr ersten ein Zeppelin über Saloniki und warf zwanzig Bomben auf die Präfektur, die Hafendüne und das französische Generalstabsgebäude. Fünf Häuser wurden zerstört, ebenso ein englischer Dampfer. Acht Menschen sind tot, fünfzig Soldaten und Zivilisten verwundet. Die Filiale der Bank von Saloniki steht in Flammen, der verursachte Schaden beträgt eine Million.

England zwingt Italien zum Kampf auf dem Balkan.

Wien, 2. Februar. Die „Mittagszeitung“ veröffentlicht folgenden Drahtbericht auf indirektem Wege aus Rom: In der italienischen Hauptstadt fanden heute wichtige Beratungen statt. Die Ankunft eines englischen Sondergesandten deutet darauf hin, daß von englischer Seite eine Entscheidung in Rom herbeigeführt werden soll und zwar in dem Sinne, daß sich die Italiener in Valona zur Schlacht stellen.

Serbische Friedensstimmen.

Berlin, 3. Februar. Die Schweizerische Telegrapheninformation meldet (der „Berl. Morgenp.“ zufolge) aus Athen: Tiefen Eindruck machen hier die Äußerungen der in Griechenland weilenden Mitglieder der serbischen Euphonia, die darauf hinauslaufen, daß Serbien um jeden Preis Frieden schließen und zu diesem Zweck vor allem die Dynastie und Befehlshaber opfern sollte.

Das französische Hauptquartier in Saloniki bombardiert.

Bern, 2. Februar. Aus Meldungen des „Ereolo“ und des „Corriere della Sera“ geht hervor, daß bei dem Zeppeleinflug nach Saloniki das französische Hauptquartier beschädigt wurde. Viele Häuser sind eingestürzt, große Depots, sowie die Bank von Saloniki sind zerstört. Der Schaden ist außerordentlich groß. Die Explosionen waren schrecklich. Im Hafen ist auch ein englisches Schiff beschädigt worden.

Schredensjahren in Paris.

Wien, 3. Februar. Die das „Neue Wiener Journal“ aus Genf erklärt, haben sich in Paris während des letzten Angriffs der gefährlichsten Zeppelein unberechenbare Schredensjahren abgepielt. Der Direktor des Zentral-Telegraphenbüros starb vor Schreck, als gemeldet wurde, daß sich die Deutschen Luftschiffe Paris näherten. — Der Abgeordnete Gotti, der der Meinung zu sein scheint, daß die Luftschiffe nur durch Verrat bis zur französischen Hauptstadt gelangen konnten, verlangt nachdrücklich die Ausweisung aller noch in Frankreich lebenden Deutschen, Oesterreicher und Ungarn. Die Tschechen sollen von dieser Maßnahme nicht getroffen werden. — Nach weiteren Meldungen aus Paris sind dort beim letzten Zeppeleinangriff in der Stadt nicht weniger als fünfzig Häuser vollständig zerstört worden. Die Wirkung der Bomben war eine furchtbare.

Die Russen in Persien geschlagen.

Berlin, 1. Februar. Der „Voss. Zig.“ wird aus Konstantinopel berichtet: So erfahre von der türkisch-persischen Grenze: In der nächsten Umgebung von Soreh griffen 14000 persische Krieger die russischen Kräfte an, warfen sie in die Flucht und erbeuteten einige Kanonen, 850 Gewehre, 8 Automobile, sowie sehr viel Sanitätsmaterial.

Der Lloyd-Dampfer „König Albert“ zurückbekehrt.

R. u. L. Kriegspressequartier, 2. Februar. Der Dampfer „König Albert“, der dem Norddeutschen Lloyd gehörte, seinerzeit von den Engländern gekapert und dann den Italienern überlassen wurde, ist jetzt von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot aufgebrochen worden. Das Schiff, das von Italien zur Aufnahme von 300 serbischen Flüchtlingen nach San Giovanni di Medua abgehacht war, wurde dort im Hafen von einem Wasserflugzeug entdeckt, nach der Ausfahrt von dem Unterseeboot gestellt und von dem Torpedobootszerstörer in die Bucht di Cattin eingebracht.

Der Sultan preussischer Feldmarschall.

Konstantinopel, 4. Februar. Anlässlich seines Geburtstages hat der deutsche Kaiser den Sultan zum Feldmarschall ernannt.

Tod des türkischen Thronfolgers.

Konstantinopel, 2. Februar. Die Telegraphenagentur Millt meldet: Der Thronfolger Prinz Jusuff Izzeddin Effendi hat sich infolge einer Krankheit, an der er seit einiger Zeit litt, gestern früh um 7 1/2 Uhr in dem Palast Singirli-Ketha das Leben genommen, indem er sich die Ader des linken Armes aufschnitt. Die Bestattung erfolgt morgen mit dem üblichen Zeremoniell am Großen Sultan Mahmuds in Istanbul. Der ärztliche Befund, der den Selbstmord feststellt, ist von allen hervorragenden Ärzten in Konstantinopel unterzeichnet.

Der Selbstmord rief tiefe Trauer hervor, überrascht aber niemand, da jeder wußte, daß dafür viele Gründe bestanden, die sich in letzter Zeit noch besonders gehäuft hatten. Prinz Jusuff Izzeddin litt schon seit Jahren an nervösen Störungen. Als nach der Entthronung Abdal Hamids im April 1908 die Mitglieder des türkischen Kaiserhauses endlich Bewegungsfreiheit erhielten, war der Thronfolger der

erste, der eine Auslandsreise unternahm. Er begab sich zunächst zu mehrmonatigem Aufenthalt in eine Wiener Nervenklinik. Laut „Voss. Zig.“ lag erbliche Belastung vor, da auch der Vater des verstorbenen Thronfolgers, Sultan Abdul Aziz, Selbstmord verübte, indem er wenige Tage nach seiner Thronenthronung, am 4. Juni 1876, seinem Leben durch Aufschneiden der Pulsadern mittels einer Schere ein Ende machte. Der Prinz, der 59 Jahre alt geworden ist, war türkischer Feldmarschall. Thronerbe ist das nächstälteste Mitglied der türkischen Kaiserfamilie, das ist der 1861 geborene Prinz Wahid Eddin, ein Bruder des jetzigen Sultans und des entthronten Abdal Hamid.

Vofales u. Provinzielles.

Sobran D. S., den 4. Februar 1916.

(Wir können durchhalten!) Das ist schon immer unsere Ueberzeugung gewesen. Jetzt wird sie sogar durch unsere Feinde bestätigt. Die Londoner „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel: Was wir nicht jetzt und für die nächsten sechs Monate die Blockade Deutschlands strenger ansetzen können, so werden sich alle unsere Schwertlilien gewissenlich verwehren, denn dann wird Deutschland durch die Grate in Vollen und durch die Verblutung mit dem Orient alle Vorräte besitzen, die ihm jetzt fehlen. — Das ist uns ein sehr wertvolles Giegefschöndale.

(Krieger-Verein.) Die letzte Jahres-Gebensammlung für die im Felde stehenden Kameraden des Vereins ergab einen Ertrag von rund 99 R. Allen Sobran sei auch an dieser Stelle der Dank ausgesprochen.

(Jungwehr Sobran.) Sonntag den 6. d. M., nachmittags 3 30 Uhr: Antreten zu einem Uebungsmarsch. Schlittschuh sind mitzubringen.

(Die Silber-Hochzeit) beging gestern das Nachwächter Groborzische, heute das Aderblüher Smetanäische Ehepaar hiersebst.

(Eiserne Kreuz.) Der Feldwebel Karl Lannhäuser, ein Sohn des verstorbenen Dekonome-Inspektors Lannhäuser in Baranowitz, hat sich, nachdem er bereits seit 1 1/2 Jahren auf dem sibirischen und westlichen Kriegsschauplatz weilt, jetzt für hervorragende Armerungsarbeiten in Belgien das Eiserne Kreuz 2. Klasse erworben.

(Junge Eubisches) sind gegenwärtig schon bei Herrn Fleischermeister Franz Sitwicht hiersebst zu sehen.

(Infolge Genußes von Brennspiritus) ist gestern Abend die Witwe Marie K o g u r hier plötzlich gestorben. Es soll hier bei Trinkern, die „den Schnapsgegnen nicht lassen“ können, öfters vorkommen, daß dieselben Brennspiritus auskosten und trinken. Möge also der jetzt eingetretene Fall zur Warnung dienen.

(Am 1. Februar 1916) sind zwei umfangreiche Bekanntmachungen betreffend Beschlagsnahme und Bestandsberhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren (W. M. 1000/11. 15 R. R. A.) und betreffend Beschlagsnahme und Bestandsberhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsgütern für Weib-, Marine und Feldpost (W. M. 1300/12. 15 R. R. A.) erschienen, durch die in umfassender Weise im Interesse einer vorausschauenden Versorgung von Meer und Marine der freie Handel mit den durch die Bekanntmachungen betroffenen Gegenständen eingeschränkt werden mußte. — Gleichzeitig haben sich die Militärbehörden in den verbleibenden Bezirken ein Verbot erlassen, daß für alle Kreise der Verbleibenden, die an dem Einkauf von Web-, Wirk- und Strickwaren beteiligt sind, von besonderer Bedeutung ist. Nach diesem Verbot dürfen Web-, Wirk- und Strickwaren (gleichgültig, aus welchen Epinalstoffen sie hergestellt sind) sowie die hieraus gefertigten Erzeugnisse zu keinem höheren Preis verkauft werden, als der vor dem 31. Januar 1916 bei gleichartigen oder ähnlichen Verkäufen ergabte ist. Hat ein Verkäufer vor dem 31. Januar 1916 den betreffenden Gegenstand nicht gehandelt, so ist der Preis maßgebend, den ein gleichartiges Geschäft innerhalb desselben höheren Verwaltungsbezirks vor dem 31. Januar 1916 für den Gegenstand ergabte hat. Hiernach darf angenommen werden, daß einer Preissteigerung in Web-, Wirk- und Strickwaren und den aus ihnen gefertigten Gegenständen wirksam vorgehrt ist.

(Ein schlechtes Pferdegeschäft.) Der Kaufmann Georg Wautulla aus Pawlowitz im Kreise Pleß hatte in Oesterreich ein Pferd für 300 Kronen gekauft und nach Deutschland ohne Genehmigung eingeführt. Da die Ausfuhr

von Pferden aus Oesterreich verboten ist, hatte er seitens der Zollbehörde eine Strafbescheid von 400 Mark zugestellt erhalten. Wegen letzteren hatte er Einspruch eingelegt, jedoch die Sache zur richterlichen Entscheidung vor die Ratiborer Strafkammer gelangt. Hier rief ihm der Vorsitzende dringend, den Einspruch zurückzunehmen, da bei einer einmaligen Verurteilung die Strafe den dreifachen Kaufpreis des Pferdes ausmachen würde. Der Angeklagte ließ sich indessen nicht beirren und beharrte auf seinem Einspruch, mit der Erklärung, daß ihm ein Steuerbeamte und der Oberkontrolleur bedenklich hätten, die Aus- und Einfuhr von Pferden sei gestattet. Zu spät mußte der Angeklagte einsehen, daß er unglücklich gehandelt hatte, als er den wohlvermerkten Rat des Vorsitzenden unbeachtet ließ, denn das Urteil lautete jetzt auf 711 Mark Geldstrafe.

(Raubüberfall.) In der Nacht zum Sonntag haben acht junge Burken, bemessen mit K. volovers, das Haus des Häuslers Schalla aus Widet, Antell Mitteran, Kreis Pleß, umstellt und eröffneten zunächst eine Schießerei. Darauf bestiegen vier der Banditen die Fenster und Ausgänge, während vier andere ins Haus eintrafen. Den Buben geboten sie Schwärzen und brangen aus in den Bodenraum ein. Hier nahmen sie sämtliche Kleider weg und nahmen 300 Mark Geld. Außerdem stahlen ihnen zwei Speckliten in die Hände. Ihre Beute brachten sie auf den bereitgehaltenen Wagen und fuhren in die Richtung auf Pawlowitz davon. Die Beute, die sie verfolgten, wurden von der Bande mit Steinen beworfen.

(Unter Raubmordverdacht verhaftet.) Unter dem Verdacht, am 26. Januar den Raubmordverbrechen auf dem Ostfrankensassenranden Bord in Kowitz verübt zu haben, ist der 16-jährige Eisenbahnarbeiter So Froese in Kowitz verhaftet worden.

(50000 Zentner Getreide verschwiegen.) Gena herbei, aber verdienten Tadel mußte sich die Landwirte des Kreises Stendal durch den Abrechnungspräsidenten v. Pfeiffers in der Kreisabrechnung gefallen lassen. Im Gegensatz zu anderen Bezirken der Provinz, die sich des Vorgehens über die vaterländische Pflichtbereitschaft und Opferwilligkeit der Landwirte voll waren, mußte der Regierungspräsident die Kreisabrechnung in seiner Anfrage darauf klarlegen, daß bei der Bestandsaufnahme an Brotgetreide allein im Landkreise Stendal 50000 Zentner Getreide verschwiegen worden waren. Dieser gewaltige Unterschied ist bei der neuen Bestandsaufnahme festgestellt worden.

Rothsina, R. Pleß, 2. Februar. Ein bedeutender Einbruchsdiebstahl wurde in dem Rossum-Verein der Dorfschächte verübt und Waren im Werte von über 1300 Mk. gestohlen. Die mit einem Polizeibunde ausgeworbenen Verfolgung der Diebe hatte das Ergebnis, daß einer der Bande in der Person eines auf den Schächten beschäftigten Schlossergesellen ermittelt und verhaftet werden konnte.

Rattowitz, 3. Februar. Der Arbeiter Rappalstfiß sitz auf einem Schmelz, der auf einer glatten Eisenplatte stand. Die Fußbank, auf der R. stand, löste um und er fiel so unglücklich mit dem Gesicht auf die Kante der gefährigten Bank, daß er sich auf der Stirn das Gesicht brach. R. hinterläßt eine Frau und neun Kinder.

Rattowitz, 4. Februar. Am Sonntag fand hier ein Opferfest statt bei dem rund 7000 M. eingekommen sind. — Dienstag nachmittags erfolgte hier die feierliche Beerdigung des Bürgermeisters Neugebauer, der als Hauptmann am 30. Juli v. J. bei Smierc-Gorne in Rußland den Heldentod fand. In dem Widrigkeits nach dem neuen Militärriebehof bewegten sich zahlreiche Vertreter des Offizierskorps nebst militärischen Abordnungen, der sibirischen Körperschaften, der staatlichen Behörden und Industriellen, ferner die Militärvereine, die Jungwehr, sämtliche übrigen Vereine und Innungen mit ihren Fahnen und zahlreiche Teilnehmer aus der Bürgerschaft.

Gleitwitz, 4. Februar. Vor Jahren wurde bekanntlich in Pleßkreisdamm das Ehepaar Reinsch ermordet. Niemand glaubt man, in dem selbigen Namenbandt Mactosoff der Mörder der Gelehrte gefast zu haben. Weitere Ermittlungen werden eifrig fortgesetzt. — Zur Baranugl Die Kriegerfrau W. hat am 1. April 1915 ihr 12jähriges Kind unglücklich in einer Pfingstankalt untergebracht. Diese Veränderung hat sie dem hiesigen Kriegsunterstützungsbureau nicht angezeigt, sondern die gesetzliche Reichsunterstützung für längere Zeit zu Mactosoff abgehoben. Durch Beschluß des Schöffengerichts ist Frau W. mit 9 Mk. Geldstrafe bestraft worden.

Zoff, 1. Februar. Zur Erläuterung an die große Zeit wurde hiersebst ein Kriegsmah-

gelten, bestehend aus einem Eisernen Kreuz mit Stadtwappen, angelegt. Bürgermeister Feinckel hielt die Festrede. Die Nagelung ergab bereits am ersten Tage über 1800 Mark.

Oppeln, 3. Februar. In den Aben der Firma Klagenberg am Ringe wurde ein größerer Einbruch diebstahl verübt. Der Täter hat sich abends off. über einfalligen lassen und gelangte durch Zerrüttung der Vorhängeschloßhölzer in den Ladenraum. Aus einem Schrank wurden an barem Gelde 1260 Mark, ein Spartokassabuch der städtischen Sparkasse zu Oppeln und ein Lotterielos geklopft, aus der Bodenkasse 5 Mark.

Der Schnellzug Calais-Paris entgleist.

Aus St. Denis wird gemeldet (2. Februar): Der Schnellzug von Calais ist auf dem hiesigen Bahnhof entgleist. Mehrere Wagen sind verbrannt. Die Zahl der Verunglückten beträgt 10 Tote und 16 Verwundete. Der Schnellzug von Calais, welcher den Bahnhof 7 Uhr abends passieren sollte, hatte eine Viertelstunde Verspätung und 80 bis 90 Kilometer Stunden-Geschwindigkeit, als er jenseits des Bahnhofs an der Brücke entgleist. Die Lokomotive stürzte nach links um. Der Tender und der Packwagen schoben sich ineinander, der ihnen folgende Wagen erster Klasse wurde zerdrückt, ein Wagen zweiter und drei Wagen dritter Klasse stürzten gleichfalls nach links und die drei Wagen am Schluss nach rechts um. Sie bilden einen unentwirrbaren Haufen von Eisenteilen. Fast augenblicklich flogen die Gasbehälter Feuer und blauen Lärm drachten alle Wagen. Die Feuerwache von Saint Denis kam zuerst zu Hilfe, Johann Truppen und Fabrikarbeiter. Die Schwerverletzten wurden nach Saint Denis, die übrigen mit der Eisenbahn nach Paris gebracht. Die Toten wurden auf dem Bahnhof beerdigt.

Standesamts-Nachrichten von Sohrau.
Sterbefälle.

Am 29. Januar die verm. Karoline Smolka, geb. Jasnada, 80 Jahre alt; am 30. der Pfleger, früherer Praktikant Erich Schewel, 24 Jahre alt; am 2. Februar die verm. Rentiere Johanna Szezepan, geb. Gorau, 72 Jahre alt.

Ev. Gemeinde Sohrau OS.

Sonntag, den 6. Februar cr., nachm. 2 Uhr:
Deutscher Gottesdienst.



Anordnung.

1. Auf Grund des § 49 Buchstabe b der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 (R. G. Bl. S. 363) über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 wird für den Kreis Rybnik folgende Anordnung erlassen:

§ 1. Die Anordnung des Kreisaußschusses vom 29. Juli 1915 (Kreisblatt Stüd 31 S. 229) wird aufgehoben.

§ 2. Das Durchmahlen des Getreides aus dem Erntejahr 1915 wird auch in Mühlen gestattet, die das gefällige Ausmahlverhältnis von 82% bei Roggen und 80% bei Weizen nicht erreichen. Mühlen, die nachweislich dieses Ausmahlverhältnis nicht erreichen können, dürfen mit besonderer Erlaubnis des Kreisaußschusses eine geringere Ausmahlung, aber niemals weniger als 75% vornehmen.

Für Verraubung und Verlust darf nicht mehr wie 4% gerechnet werden. Der Müller ist verpflichtet, an Mele mindestens 21% dem Eigentümer des Kornes (Selbstverbraucher) unentgeltlich zurückzugeben.

§ 3. Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird gemäß § 57 der eingangs bezeichneten Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 4. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatte in Kraft.

Der Kreisaußschuß.

Benz. Herzog Viktor von Kallbor. Lukas.
Nentwich. Günther.

Vorstehende Anordnung bringen wir zur öffentlichen Kenntnis.

Sohrau OS., den 1. Februar 1916.

Der Magistrat. Reich.



Heute nacht 1/2 2 Uhr verschied nach langem, schweren, geduldig ertragenen Leiden, wiederholt versehen mit den heil. Sterbesakramenten, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante,

Frau Josefa Szezepan

geb. Gorau

im Alter von 72 Jahren.

Um das Almosen des Gebetes bittend, zeigen dies tiefbetäubt an
Sohrau OS., den 2. Februar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonnabend, den 5. d. Mts., vormittags 1/2 10 Uhr.

Bekanntmachung.
Die Auszahlung der fälligen Familienunterstützungen erfolgt am Sonntag, den 5. Februar, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr durch unsere Kassareisende.
Sohrau OS., den 3. Februar 1916.
Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.
Nachdem durch die am 10. Dezember 1915 seitens des R. L. O. Gartralkommandos in Br. Klau beantragte Verordnung des Kriegsministeriums vom 16. November 1915 die Entgelzung, Ablieferung und Einziehung der durch die Verordnung M. 325/7 K. R. A. bezw. 325 e/7 K. R. A. beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinold. angeordnet worden ist, ist die hiesige Sammelstelle für die Abgabe der beschlagnahmten Metalle in der Zeit vom 1. Februar bis Ende März cr. in der bisherigen Weise d. h. also jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 5-7 Uhr geöffnet.
Sohrau OS., den 29. Januar 1916.
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Bekanntmachung.
Diejenigen Mitglieder der Schlesischen Provinzial-Feuersozietät, welche trotz unserer wiederholten Aufforderung die Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherungsbeiträge noch nicht entrichtet haben, werden ersucht, nunmehr bestimmt bis zum 7. d. Mts. Zahlung zu leisten.
Rückständige Gebäudeversicherungs-Beiträge werden wir demnächst zwangsweise einziehen lassen.
Sohrau OS., den 1. Februar 1916.
Der Magistrat. Reich.

Auf der Chaussee Riegersdorf-Rillschew ist ein Sack [1 Ctr.] Roggen gefunden worden. Der rechtmäßige Besitzer kann denselben gegen Erstattung der Unkosten abholen bei dem
Amtsvorstand Baranowitz.

Spirituskrlegslichtbrenner
(auf jede Lampe aufschraubbar)
Stück 4 Mk.
Verkaufsstelle für Sohrau und Umgegend:
Bruno Elias, Sohrau OS.

Ein Gewende guter Acker ist sofort zu verpachten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Reichenberger's Zahnateller
~ Sohrau OS., Ring 129 ~
empfiehlt sich zur Anfertigung künstl. Gebisse. - Plombieren, Zahnziehen etc.
Prompte und gewissenhafte Ausführung.

Gefunden ein Entreedrücker. Abzuholen gegen Erstattung der Infektionskosten in der Exped. Bl.

Auf dem Felde der Ehre fiel unser lieber Sohn, Bruder, Nefte, Cousin, Schwager und Onkel,
der Ersatz-Reservist
Adolf Malisius.
Er starb nach kurzem Leiden infolge schwerer Verwundung in einem Feldlazarett im Westen im Alter von 22 Jahren.
Dies zeigen tiefbetäubt an
Sohrau OS., den 3. Februar 1916.
Die trauernden Eltern, Geschwister und Verwandten.
Ruhe sanft in fremder Erde!

Zwangs-Versteigerung.
Mittwoch, den 9. Februar 1916, vormittags 10 Uhr
wird in Sohrau OS., im Schindler'schen Gasthause
1 Rußbaumpianino
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.
Sohrau OS., den 4. Februar 1916.
Müller, Gerichtsvollzieher.

Mostrich lose und im Eimer Kakao-Tee gezuckert und offeriert ungezuckert
Bruno Elias, Sohrau OS.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.
Die Einlösung der Lose II. Klasse hat bis spätestens Montag, den 7. d. Mts., abends 6 Uhr zu erfolgen.
Schleißer, Kgl. Lotterie-Einnehmer, Rybnik.
H. Schleier, Mittelsperson, Sohrau OS.
Kriegs-Geld-Lotterie-Lose
vom Roten Kreuz sind nur noch bis zum 15. d. Mts. zu haben.

Zahnarzt Dornfeld
Sohrau OS., am Bahnhof.
Sprechstunden bis 1. März d. Ss.
Vormittags von 8-12 Uhr
nachmittags von 2-6 Uhr.

Zugelaufen eine Henne.
Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei
Johann Kub.

Entlaufen großer, grauer Hahn. Gegen Belohnung abzugeben bei
Oswald Imlola.

PIIB-Stauffer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles
Zu haben in Humold's Papierhdlg.